

„ES WIRD NIEMAND AM STUDIEREN GEHINDERT“

12

 chilli-Interview mit unirektor wolfgang jäger

 Zehn Jahre lang ist er schon im Amt und von Amtsmüdigkeit keine

Spur: Die chilli-Redakteure Lars Bargmann und Tino Heeg sprachen mit Wolfgang Jäger, dem Rektor der Universität Freiburg, über die neuen politischen Rahmenbedingungen, die Verwendung der geplanten Studiengebühren, die „Exzellenzinitiative“ der Universität – und darüber, warum Jäger sich von der Politik mehr Chancengleichheit etwa gegenüber den Max-Planck-Instituten erhofft.

chilli: Herr Professor Jäger, Sie sind nun seit über dreißig Jahren an der Universität Freiburg, seit zehn Jahren deren Rektor. In der Zeit haben Sie viele Rufe von anderen Universitäten erhalten. Warum sind Sie trotzdem all die Jahre in Freiburg geblieben?

Jäger: Ein privater Grund ist: Ich bin im Schwarzwald aufgewachsen und in dieser Region verwurzelt. Wenn ich von hier weggegangen wäre, hätte ich wahrscheinlich alles versucht, um zurückzukommen.

chilli: Und ein sachlicher Grund?

Jäger: Der sachliche Grund ist, dass es mir an keiner anderen Universität so gefallen würde.



Foto: © Heeg

chilli: In Ihrer Regentschaft haben Sie jetzt den zweiten Regierungswechsel erlebt. Was erhoffen Sie sich von der Großen Koalition, was befürchten Sie?

Jäger: Ich habe schon einige Sorgen. Ein Beispiel: Bisher wurde jede Baumaßnahme der Uni zur Hälfte vom Land, zur Hälfte vom Bund finanziert. Durch die Föderalismusreform werden die Bundesmittel zukünftig direkt den Ländern zugehen. Wir Rektoren fürchten nun, dass die Universitäten auf Landesebene in Konkurrenz zu anderen Feldern geraten und dadurch am Ende weniger Geld bekommen werden.

chilli: Ist die Baulust denn immer noch nicht gestillt? Freiburg hat in den vergangenen Jahren sehr viele Richtfeste gefeiert.

Jäger: Bei den Neubauten haben wir mit großer Unterstützung des Landes tatsächlich viel erreicht. Jetzt haben wir vor allem zwei besonders dringende Sanierungsprojekte: die Universitätsbibliothek mit mehr als vierzig Millionen Euro und die Physiologie. Ich bin sehr optimistisch, dass das Land diese Projekte finanzieren wird...

chilli: ...dieser Optimismus ist nicht neu, aber warum haben Sie die Zusage immer noch nicht schwarz auf weiß?

Jäger: Das liegt schon an der Neuordnung der Bund/Länder-Finanzierung. Die steht zwar im Koalitionsvertrag, aber erst nach der Umsetzung können wir hier einen endgültigen Bescheid bekommen. In der Physiologie erhoffe ich mir beim Land einen Impuls für die Sanierung durch den Leibniz-Preis, den höchst dotierten deutschen Forschungspreis, den unser Neurophysiologe Professor Peter Jonas eben erhalten hat.

chilli: Mehr Mittel sollen künftig durch Studiengebühren reinkommen, deswegen hat es Aufsehen erregende Proteste und Rektoratsbesetzungen gegeben, zu Recht?

Jäger: Zunächst muss betont werden, dass durch die Studiengebühren niemand vom Studieren abgehalten wird. Der Vorwurf, sozial Schwächere würden am Studieren gehindert, geht fehl. Das Modell des Landes sieht vor, dass jeder Studierende Anrecht auf einen Studienkredit hat und diesen Kredit mit geringen Zinsen und in kleinen Raten erst dann zurückzahlen muss, wenn er als Berufstätiger über ein bestimmtes Einkommen verfügt.

chilli: Mit wie viel neuen Einnahmen rechnen Sie?

Jäger: Mit einer Summe zwischen zehn und fünfzehn Millionen Euro. Die Universität hat – ohne die Medizin – einen Etat von etwa 150 Millionen Euro plus etwa 40 Millionen Drittmittel. Davon sind über 70 Prozent allein Personalkosten. Da sind 15 Millionen Euro eine gewichtige Summe.

chilli: Die ausschließlich für die Lehre reserviert wird?

Jäger: Ja, das ist im Gesetz eindeutig geregelt. Abgezogen werden die Mittel für einen Ausgleichsfonds und die administrativen Kosten, die insbesondere durch die Härtefallregelungen entstehen, wonach Studierende unter bestimmten Bedingungen von der Studiengebühr befreit werden können.

Ich war ja der Rektor, der der Gesetzesvorlage in dem Punkt der Befreiungstatbestände zugestimmt hat, auch weil ich es in der Diskussion mit den Studenten während der Besetzung des Rektorats verprochen hatte...

chilli: ...also ein Erfolg des studentischen Widerstandes?

Jäger: Nein, es ist eher ein Erfolg meiner Geradlinigkeit, denn ich halte das auch selbst für sinnvoll und glaube, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung für die Studiengebühren größer sein wird, wenn

wir diese Härtefallregelungen einführen. Allerdings bedingt dies einen erhöhten administrativen Aufwand, denn wir müssen jeden einzelnen Antrag auf Befreiung prüfen.

chilli: Was passiert, wenn die Studenten ihre Kredite nicht zurückzahlen können?

Jäger: Das ist ein Punkt, den wir Landesrektoren kritisiert haben. Die Universitäten werden aus den Einnahmen der Studiengebühren einen gewissen Anteil, schätzungsweise zehn Prozent, in einen Studienfonds einzahlen müssen ...

chilli: ... also verdienen die Banken an den Zinsen, haben aber überhaupt kein Risiko und gleichzeitig kann die Uni nicht die komplette Summe in die Lehre investieren ...

Jäger: Das ist so. Aus diesem Fonds werden dann die nicht zurückgezahlten Darlehensverbindlichkeiten finanziert. Die Studierenden selbst finanzieren also letztlich diejenigen, die nicht zurückzahlen können.

chilli: Während das Geld der Studenten für die Lehre sein soll, gibt es von der öffentlichen Hand viele Millionen für die Exzellenzinitiative, in der Hochschulen sich spezialisieren sollen. Wohin in Freiburg?

Jäger: Die Exzellenzinitiative ist in erster Linie eine Chance, das Niveau der Forschung weiter zu heben. Zurzeit besteht eine sehr große Kluft etwa zu den Max-Planck-Instituten, die in der Forschung über weit mehr Ressourcen als wir verfügen. Das ist unfair, denn wir bilden auch für die Max-Planck-Institute den wissenschaftlichen Nachwuchs aus! Wenn ein hervorragender Kollege einen Ruf an ein Max-Planck-Institut erhält, dann können wir bei den Verhandlungen kaum mithalten.

chilli: Sehen Sie wegen dieser Benachteiligung die Politik gefordert, würden Sie sagen: Das kann nicht sein, das bringt unser Land nicht voran?

Jäger: Ja. Wir wollen die Kluft zwischen den Universitäten und den Max-Planck-Instituten verringern. Ich habe nichts gegen außeruniversitäre Forschungsinstitute. Man muss uns aber die gleichen Chancen geben. Erhalten wir die gleichen Ressourcen, können wir sogar besser sein, weil wir den wissenschaftlichen Nachwuchs heranziehen und frühzeitig in die Forschung einbinden.

chilli: Wir waren bei der Exzellenzinitiative stehen geblieben ...

Jäger: Im Rahmen unserer Bewerbung für die Initiative wollen wir uns da weiter verbessern, wo wir jetzt schon besonders gut sind, etwa in der molekularen Medizin, in den Neurowissenschaften, in der Materialforschung, den vergleichenden Sprach- und Literaturwissenschaften oder den Geschichts- und den Rechtswissenschaften.

chilli: Was machen Sie in den Fachbereichen, in denen die Universität nicht so stark ist?

Jäger: Hier gibt es nur eine einzige Möglichkeit – durch Berufungen von exzellenten Professoren dieses Fach aufwerten. Das setzt voraus, dass man bei den Berufungen entsprechende Ressourcen einsetzen kann. Ich muss dem neuen Kollegen oder der neuen Kollegin die Rahmenbedingungen bieten können, die ihm oder ihr das Fach attraktiv machen. Da sind die Studiengebühren für den Bereich der Lehre eine echte Chance für uns.



Foto: © Heug

chilli: 2007 wird die Universität 550 Jahre alt. Welche Bedeutung haben die Feierlichkeiten für Sie?

Jäger: Es geht nicht nur um die Feierlichkeiten an sich, sondern vor allem um die Nachhaltigkeit des Jubiläums. Wir erhoffen uns hier einen Art Turboeffekt für die Modernisierung der Universität. In einem globalen Wettbewerb spielt die Marke des Wettbewerbers eine besondere Rolle. Und diese Marke, gefördert durch die Corporate Identity der Universität, soll durch die Feierlichkeiten zum 550-Jährigen gestärkt werden.

chilli: Erhalten Sie hierbei Unterstützung von der Stadt Freiburg?

Jäger: Wir arbeiten mit Oberbürgermeister Dieter Salomon Schulter an Schulter, wenn es darum geht, die Interessen von Universität und Stadt gemeinsam zu verfolgen. Denken Sie 30 Jahre zurück: Damals galt die Universität manchem noch als eine Belastung für die Stadt Freiburg. Heute ist man in der Bürgerschaft stolz auf die Top-Platzierungen der Universität in den verschiedenen Hochschulrankings, wo wir immer in der Spitzengruppe landen.

chilli: Wenn Sie heute Bilanz ziehen würden: Was war Ihre größte Leistung?

Jäger: (nachdenklich) Insgesamt konnte ich in diesen zehn Jahren einen Modernisierungsprozess fördern, ohne Verwerfungen innerhalb der Universität. Beispielsweise konnten die Life Sciences stark ausgebaut werden, ohne die Geisteswissenschaften zu vernachlässigen. Darauf bin ich heute besonders stolz. Die sichtbarsten Zeichen für meine Amtstätigkeit sind sicherlich die zahlreichen Neubauten und Sanierungsmaßnahmen. Meine Vorstellung von der Corporate Identity der Universität kommt wohl am besten im „Uniseum Freiburg“, unserem neuen Universitätsmuseum in der Bertoldstraße, zum Ausdruck, das bundesweit Aufsehen erregte. Und auch der Umzug der Verwaltung in das Gebäude am Fahnenbergplatz war geradezu ein symbolischer Akt: ein Umzug zurück ins Herz der Universität und ins Herz der Stadt.

chilli: Herr Jäger, vielen Dank für das Gespräch!

Zur Person: Wolfgang Jäger, geb. 1940 in Nierereschach bei Villingen, studierte Politikwissenschaften, Geschichte und Latein in Freiburg, München und London. 1974 folgte Jäger einem Ruf als Professor nach Freiburg. Ehrenvolle Rufe an die Universitäten in Köln, Tübingen und Mainz lehnte er ab. Seit 1995 ist er Rektor der Albert-Ludwigs-Universität.